

Meine Stadt: Barbara Kulcsar und ihr Zürich

Die Schweizer Filmemacherin [Barbara Kulcsar](#) ist mit ihrer neuen Kinoarbeit "Die goldenen Jahre" auf dem 18. [Zürich Film Festival](#) vertreten. Die Leserinnen und Leser von Blickpunkt:Film nimmt sie mit auf einen filmischen Spaziergang durch die "little big city", wie die Züricher ihre Stadt gerne nennen.

Für ihre kleine Größe hat die Stadt ein sehr dichtes Kulturangebot, eine durchmischte Bevölkerung, zahlreiche Bars und Restaurants. Wir haben einen See mit herrlichen Badeorten mitten in der Stadt, so dass wir uns in den Sommermonaten mehrmals aufs Neue in unsere Stadt verlieben. Trotzdem sehnen wir uns gelegentlich nach mehr internationalem Großstadtfair und Metropolenfeeling.



Die Filmemacherin studierte an der ZhdK und erhielt für ihren Abschlussfilm »Blush« bereits mehrere Preise. Ihr Kinofilm »Zu Zweit« gewann den Zürcher Filmpreis. Im Anschluss folgten mehrere hochgelobte TV-Arbeiten. Auf dem ZFF feiert ihr neuer Kinofilm "Die goldenen Jahre" Weltpremiere (Bild: Privat)

Zürichs Altstadt, das Niederdorf, ist mittelalterlich, mit niedrigen Häusern und kopfsteinpflasterten Gassen. Nicht wirklich urban, aber in vielen historischen Geschichten wunderbar geeignet als städtischer Drehort. Eine breite, mehrspurige Prachtallee jedoch sucht man in Zürich vergeblich, die Hochhäuser kann man an einer Hand abzählen. Ein urbanes Bild unserer Stadt auf die Leinwand zu bringen ist also nicht ganz einfach.

Welche Rolle spielt die kleine große Stadt in unseren Geschichten? Schauen wir es uns an und begeben wir uns gemeinsam auf die Spuren einiger Zürich-Filme. Als erstes stärken wir uns mit einem Kaffee im Odeon am Bellevue, Zürichs historischem Kaffeehaus. Seit 1911 war es ein Treffpunkt berühmter Politiker und Künstler:innen aus aller Welt, von Mata Hari, über Lenin, [James Joyce](#), Elke Lasker-Schüler, Albert Einstein, Sophie Täuber Arp uvm. Eine schillernde Hommage an den Zürcher Intellektuellentreff hätte [Kurt Früh](#)s "Café Odeon" (1959) werden sollen. Der Film erzählt die Geschichte einer jungen Frau aus der Provinz, die versucht im Odeon anzuschaffen und eines alten Kellners, der sich väterlich um sie kümmert. Geplant hatte Früh einen knallharten Film aus dem Zürcher Milieu. Verleiher und Geldgeber ging das Drehbuch zu weit, das Resultat wurde ein harmloser Kompromiss. Trotzdem wurde der Film in sechs Kantonen verboten. Wesentlich erfolgreicher war Kurt Früh mit seinen wunderbaren Filmen über das Kleinbürgertum, meist in den Zürcher Arbeiterquartieren angesiedelt.

Vom Bellevue aus spazieren wir nun dem Limmatquai entlang, 1982 herrlich besungen von [Stephan Eicher](#) in seinem Song "Les filles de Limmatquai" und mit der Textzeile "regarder, ne pas toucher" - "anschauen, nicht anfassen" Bezug nehmend auf die emotionale Kälte der Zürcher, einem Thema, welches auch in zahlreichen Zürich-Filmen behandelt wird.

Wir überqueren die Rathausbrücke und spazieren an der Fraumünsterkirche mit ihren berühmten Fenstern von Marc Chagall vorbei zum Paradeplatz, Zentrum der Bankenstadt Zürich. Über das teuerste Pflaster dieser eh schon sehr teuren Stadt, die Bahnhofstrasse, gelangen wir an den Hauptbahnhof. Für die Dreharbeiten an meinem Kurzfilm "Blush" (1999) hatten wir während fünf kurzen Nächten die große Bahnhofshalle ganz für uns alleine, um die romantische Begegnung eines Mannes aus New York und einer Frau aus Berlin zu erzählen. Wir durften erst nach Abfahrt des letzten Zuges rein und mussten vor Ankunft des ersten Zuges draußen sein. Wir erhielten Zugang zu verborgenen Räumen und Gängen, und der öffentliche Raum wurde kurzfristig zum Privaten. In diesen Momenten liegt für mich der Zauber des Drehens an Originalschauplätzen.

Wir durchqueren die Bahnhofshalle Richtung Landesmuseum und gelangen zum Sihlquai, früher Zürichs Straßenstrich, und Arbeitsplatz der bulgarischen Prostituierten Mia in [Petra Volpes](#) Episodenfilm "Traumland" (2013). Die Geschichte über Menschen auf der Suche nach emotionaler Geborgenheit spielt an Heiligabend in einem verschneiten, eisigen Zürich, und zeigt die Stadt als Spiegel einer emotional kalten und vereinsamten Gesellschaft. Der Straßenstrich am Sihlquai wurde vor rund zehn Jahren aufgelöst und hat sich stadtauswärts verschoben. Dort stehen sogenannte Verrichtungsboxen deren Öffnungszeiten auf der städtischen Homepage zu finden sind.

Wir spazieren am Sihlquai dem Fluss entlang und gelangen zum Escherwiesplatz. Beim Schiffsbau, dem Ableger des Zürcher Schauspielhauses, steigen wir die Treppe hoch zur Hardbrücke, einer in beide Richtungen zweispurigen Brücke über die Bahngleise. Der bis dahin für seine Dokumentarfilme bekannte [Stefan Haupt](#) lässt in seinem Spielfilmdebüt "Utopia Blues" (2001) seine Hauptfigur über die Brücke balancieren und den ihm folgenden Bus mitten auf der Brücke zum Stehen bringen. Eine Schlüsselszene dieser Geschichte über den jungen Rafi, der sich den Regeln der Gesellschaft vehement widersetzt und als psychisch krank eingestuft wird. Auch Haupt zeigt die Stadt als Symbol für Kälte, Enge und gestörte Kommunikation.

Über die nächtliche Hardbrücke brav im Bus sitzend fährt das melancholische Mauerblümchen Emil in [Micha Lewinskys](#) "Der Freund" (2008) an das Konzert seines Idols Larissa, gespielt von [Sophie Hunger](#), im legendären, heute noch sehr beliebten Musikclub Helsinki unter der Hardbrücke. Hunger singt "Leaving the Moon", einen wunderbaren Song, der einem tagelang im Ohr bleibt. Lewinsky zeigt ein Zürich, in dem gesungen, gestorben, gelebt und geträumt wird, ohne dass die Stadt Spiegel für die erzählten Emotionen ist.

Spazieren wir nun rüber zur Maag Halle und zum Fuß des höchsten Gebäudes von Zürich, des 126 Meter hohen Prime Towers. Heute große Eventhalle, war die Maag Halle früher das Areal einer Maschinenfabrik mit einer wunderschönen Kantine, in der [Andrea Stakas](#) preisgekröntes Debüt "Das Fräulein" (2006) spielt. Erzählt wird eine melancholische Geschichte über das Schicksal dreier, aus den verschiedenen Landesteilen des zersplitterten Jugoslawiens emigrierten Frauen. Ruzas streng geordnete, einsame Welt als Kantinenchefin wird von der viel jüngeren, frisch angekommenen Bosnierin Ana durchgeschüttelt. Auch in diesem Film ist Zürich ein emotional schwieriger Lebensort, eine politisch sichere, jedoch von Einsamkeit durchtränkte Stadt. Was Staka aber auch erzählt ist, dass Lebensfreude ansteckend ist und wenn man sie zulässt, jeden noch so erhärteten Zustand aufzuweichen vermag.

Wir beenden unseren Spaziergang mit einem erfrischenden Getränk in der Bar im 35. Stock des Prime Towers. Von hier aus haben wir einen wunderbaren Panoramablick auf die kleine grosse Stadt. Wir sehen die Grünau-Siedlung, zentral in [Fredi Murers](#) "Grauzone" (1979). Auch Murers Zürich ist eine engstirnige, starre Stadt. Aber anders als in den meisten Zürcher Filmen, die sehr der Authentizität verpflichtet sind, haftet dem Film eine mysteriöse und fantastische Atmosphäre an. Der Film spielt an einem Wochenende. Der Schweiz droht eine Pandemie in Form einer kollektiven Psychose, die Hauptfigur Alfred M. weiss nicht, ob er sich selbst abhandenkommt oder ob er sich neu finden muss. Ein weiterer Film mit Zürich als Kulisse für eine fantastische Geschichte über die Selbstfindung ist "Blue My Mind" (2018) von [Lisa Brühlmann](#), in dem sich die 15-jährige Mia langsam in eine Meerjungfrau verwandelt. Werfen wir noch einen Blick rüber zum Güterbahnhof, wo das Atelier des Filmemachers [Thomas Imbach](#) steht, der mit seinem Film "Day Is Done" (2011), einen Ausschnitt Zürichs in wunderbar poetischen Bildern einfängt. Über 15 Jahre hinweg filmte Imbach aus seinem Fenster den sich stetig verändernden Blick auf die Gleise, den Himmel, die Menschen und den wachsenden Prime Tower. Dazu hört man die Nachrichten auf seinem Anrufbeantworter. Entstanden ist ein Film über nichts Geringeres als den Lauf der Zeit, der dem Hochhaus und somit der Urbanisierung Zürichs ein filmisches Denkmal gesetzt hat. Zu guter Letzt blicken wir auf das Lochergut. Eine Hochhausiedlung aus den 60er Jahren, mit der Zürich zum ersten Mal als Großstadt gedacht wurde. Die Gegend rundherum ist das Zentrum des hippen "Tsüri" und wird auch unter dem Hashtag #neubellevue auf Instagram gefeiert. Eine prominente Bewohnerin der Hochhäuser war jahrelang die Künstlerin Pipilotti Rist, zu den ersten Mietern gehörte der Schriftsteller Max Frisch. Er soll nach seiner Rückkehr aus Amerika über das Lochergut gesagt haben "Mit Freude steht der Heimkehrende vor den ersten zürcherischen Hochhäusern; auch wenn man nicht sagen kann, dass sie ragen, so zeigen sie doch bereits, wie viel Himmel es noch gäbe auch über der Schweiz, wenn wir uns nicht ducken würden."

Barbara Kulcsar

Quelle: [Blickpunkt:Film](#)

» [Artikel kommentieren](#)

KOMMENTARE

Noch kein Kommentar vorhanden.